

Foundations

Von Mitternachtsblick

Kapitel 2: Winter

3.

Max lernte schnell, dass der Herbst in Russland nicht besonders lange dauerte. Bereits Ende Oktober, wenige Wochen nach ihrem Besuch des Kosmonautenmuseums, begann es zu schneien und hörte dann so schnell nicht mehr auf. Max stellte fest, dass die Kälte ihm nicht gut tat. Sie machte nicht nur die Stadt lethargisch, sondern auch ihn, schien seinen Herzschlag zu verlangsamen, bis er zwar aufrecht weiterging, aber nicht wusste, ob er träumte oder wach war. Der Schnee nahm Moskau die harten Kanten und hübschte es auf, obwohl sie nicht darum gebeten hatte. Es war erstaunlich, dass so viel davon in einer Stadt dieser Größe liegen blieb. Max blieb auch liegen, und zwar in seinem Bett. Obwohl es so viel schneller dunkel wurde stand er erst kurz vor dem Zeitpunkt auf, an dem er das Haus verlassen musste, um Charlie von der Schule abzuholen. Es ging ihm gut. Er war nur müde.

Am vierten Tag mit Schnee rief Yuriy ihn an. Max hatte kaum Zeit, tief Luft zu holen, den Anruf anzunehmen und eine möglichst muntere Begrüßung von sich zu geben, da sagte Yuriy seinerseits vollkommen ohne Begrüßung schon: „Was machst du heute?“ „Noch nichts“, sagte Max wahrheitsgemäß.

„Dann pack' Charlie ein und wir treffen uns um fünf beim Gorki-Park. Ah, warte-“ Max lauschte, wie am anderen Ende der Leitung eine weitere, gedämpfte Stimme im Hintergrund war, der Yuriy etwas erwiderte, ehe er wieder ans Handy kam. „Die Jungs und Mathilda kommen auch mit.“

„Mathilda?“, echote Max verblüfft. „Doch nicht etwa Barthez-Mathilda?“

Yuriy lachte ihn aus, aber es klang nicht böse. „Doch. Sie ist Serjoschas Freundin. Zieh' dich warm an, wir bleiben eine ganze Weile draußen.“

Max hatte es mittlerweile aufgegeben, Yuriy nach Plänen zu fragen. Sie hatten sich seit dem Kosmonautenmuseum noch mehrmals gesehen, immer mit den beiden Mädchen im Schlepptau, die fasziniert voneinander waren, und bei keinem dieser Treffen hatte Yuriy vorher damit herausgerückt, was sie machen würden. Allerdings war Max auch kein einziges Mal enttäuscht worden. Er wusste nicht, ob er heute die Energie aufbrachte, für so viele Menschen zu lächeln, aber da war etwas an Yuriy und seinem Tonfall, der ihn dazu brachte, zuzusagen.

Zum Gorki-Park waren es nur ein paar Stationen mit der Metro, aber das bedeutete bei der Größe der Stadt dennoch eine gute Dreiviertelstunde Wegzeit. Max überlegte, das Auto seiner Mutter auszuborgen, aber der Moskauer Stadtverkehr war ihm immer noch nicht ganz geheuer und mit seiner Schwester im Schlepptau riskierte er lieber nichts.

Die Moskwa glitzerte unter ihnen, als Max und Charlie bei der Park-Kultury-Station

ausgestiegen waren und die Brücke ans andere Ufer überquerten. Charlie riss die Augen weit auf vor Staunen angesichts des Lichtermeers, in das der Park sich verwandelt hatte: Glitzer überall, schillernde Lichtkugeln in den Ästen der Bäume, Schnee überall dort, wo er die in Eisbahnen verwandelten Gehwege nicht behinderte, die ersten leichtfüßigen Noten eines Lieds ohne Worten. Der Schneefall selbst war abgeschwächt, sodass nur einige kleine Flöckchen vom Himmel segelten.

„Oi, *Amerikanskij!*“, schallte es plötzlich herüber und Max lachte unwillkürlich, als er die dick eingepackte Meute um Yuriy herum am Ende der Brücke erblickte: Boris mit Mütze und Schal, Sergei mit Uschanka am Kopf, Ivan mit dicker Daunenjacke und die zierliche Mathilda so fest eingewickelt, dass sie durch die ganze Polsterung vermutlich einen Sturz auf dem vierten Stock eines Gebäudes überlebt hätte. Der Anblick war deswegen so amüsant, weil dazwischen Yuriy leuchtete - im dicken blauen Rollkragenpullover, dessen Kragen bis über sein Kinn schwappte, aber ohne Mütze und in dem gleichen leichten Mantel wie vor einigen Wochen.

Ein kleinerer Schatten löste sich aus der Gruppe und rannte auf sie zu: Die strahlende Sinaida, ebenfalls dick eingepackt und offensichtlich höchst motiviert. Sie sagte ein rasches Hallo zu Max, das sich auf halber Strecke von Russisch zu Englisch verwandelte, dann fasste sie Charlie an den Händen und zog sie emsig schnatternd so rasch mit sich, dass Max Mühe hatte, ihnen zu folgen.

Bei der Gruppe angekommen wurde er von Boris mit einem Schlag auf die Schulter begrüßt, der ihm beinahe die Luft aus den Lungen haute.

„Wurde Zeit, dass Yura dich mitbringt!“, verkündete er, während Sergei und Ivan ihn mit den in Russland üblichen Wangenküssen begrüßten, bevor er von Mathilda umarmt wurde.

Yuriy wirkte amüsiert über das Gebahren seines ehemaligen Teams. Er roch nach Frischluft und Tannennadeln, als ihre Wangen sich streiften. Max widerstand nur schwer dem Drang, ihn festzuhalten und die Nase in seiner Halsbeuge zu verbergen.

„Wir gehen Eislaufen?“, fragte er, als er wieder das Gefühl hatte, seiner Stimme vertrauen zu können.

„Wir gehen immer Eislaufen“, sagte Ivan. „Sobald die Bahnen offen sind - zack. Das ist unser Ding.“

„Genauer genommen ist es Yuras Ding, aber er nervt so lange, bis wir mitkommen“, ergänzte Boris.

„Ich zwingen euch zu nichts“, sagte Yuriy mit hochgezogener Augenbraue, aber er streichelte dabei versonnen die schwarze Sporttasche, die er über die Schulter geschlungen hatte.

„Es braucht zwei Mann, um Yuriy wieder vom Eis zu holen. Der dritte ist für Sina“, sagte Mathilda vertraulich an Max gewandt. Ihr Haar war länger geworden und das Lächeln fester, aber sie strahlte immer noch die gleiche ruhige Herzlichkeit aus, die Max schon zu Zeiten ihrer aktiven Bladerkarriere an ihr gemocht hatte.

„Den Junglauch tragen wir einfach runter vom Eis!“, rief Boris und griff sich zielsicher die vorbeilaufende Sina, um sie unter lautem Kreischen der Begeisterung in die Höhe zu werfen wie einen Sack Mehl, ehe er sie sicher wieder auffing.

Mathilda hakte sich bei Max unter. „Du brauchst auch noch Eislaufschuhe, oder? Ich sollte mir endlich eigene besorgen, aber ehrlich gesagt gehe ich nicht so oft. Und hier kann man sie für relativ wenig Rubel leihen.“

„Ich geh' mit euch zum Stand“, sagte Yuriy. Er warf ein paar russische Rufe in Sinas und Boris' Richtung, von denen Max nur *lisa* und *tam* verstand und die sowohl von Boris als auch Sina mit zustimmenden Lauten beantwortet wurden.

Ivan klopfte Max auf die Schulter, als ob sie sich schon seit Jahren richtig gut kannten. „Geh' ruhig, wir haben deine Kleine solange auch im Auge. Wir treffen uns dann bei der Statue, Yura weiß schon, welche gemeint ist.“

Max lächelte und es fühlte sich nicht einmal wie eine Maske an. „Danke, das ist lieb.“ Er winkte Charlie noch zu, die sich mittlerweile an Boris' anderen Arm gehängt hatte, der mit beiden Mädchen als Gewichten posierte und sich dabei von Sergei ablichten ließ. Dann zogen sie los und Yuriys Schulter streifte beim Gehen immer wieder auf seltsam beruhigende Weise jene von Max.

„Ich wusste nicht, dass du auch hier lebst“, sagte Max an Mathilda gewandt, um sich davon abzulenken.

Mathildas Wangen waren bereits rosig von der Kälte gewesen, aber jetzt wurden sie noch eine Spur rosiger. „Erst seit ein paar Monaten so wirklich, seit das mit Sergei und mir wirklich ernst ist. Es war nicht so einfach mit dem Studentervisum und der Arbeitsgenehmigung, das hat gedauert.“

„Was studierst du denn?“

„Prothesenbau. Russland hat sich tatsächlich wirklich angeboten, hier haben sie auf dem Feld in den letzten Jahren einige interessante Sachen gemacht.“

„Wow“, sagte Max bewundernd, „und das auf einer Fremdsprache? Du bist fantastisch, das muss doppelt schwer sein!“

Mathilda lächelte erfreut. „Geht so. Ich lerne schon seit ein paar Jahren Russisch und die Jungs sind harte Lehrer.“

„In Russland Lehrer bricht dich wie Ast oder macht dich stark wie sibirisch Winter“, sagte Yuriy mit betont starkem Akzent, woraufhin Mathilda lachte. Max hingegen dachte an die erschreckend gleichgültigen blauen Augen, die sich erst mit der Niederlage gegen Takao mit Leben gefüllt und zwei Jahre später so stark damit gebrannt hatten. Vor vier Jahren hatte Yuriy gewirkt, als ob das Feuer des Lebens ihn vielleicht überwältigen würde. Jetzt schien er in sich zu ruhen, während Max damit beschäftigt war, beim Versuch, sich vor dem Abrutschen zu bewahren, nicht einzuschlafen. Verkehrte Welt.

„Kannst du eislaufen?“, erkundigte Yuriy sich, als sie den Leihstand erreicht hatten und Mathilda tapfer auf Russisch mit dem Mann hinter der Theke kommunizierte.

Max nickte. „Ich war schon länger nicht mehr, aber ich würde sagen, durchschnittlich gut. Es legt mich zumindest nicht hin.“ Nachdem Yuriy genickt und dem Verleiher ein paar rasche, russische Worte hingeworfen hatte, fragte Max: „Du kannst es gut, nehme ich an?“

„Ich würde sagen, ja“, erwiderte Yuriy ohne falsche Bescheidenheit. „Sina ist Eiskunstläuferin, nächstes Jahr will sie sogar bei den Juniorweltmeisterschaften anfangen. Nachdem wir angefangen haben, mehr Kontakt miteinander zu haben, habe ich auch wieder mehr damit begonnen.“ Er lächelte flüchtig, aber erstaunlich weich. „Das Eis war eben immer meine erste Liebe.“

Max lächelte ebenfalls und holte das Amulett aus dem Jackenkragen, in dem Genbus Bitchip eingefasst war wie damals, als er ihn das erste Mal erhalten hatte. „So wie meine das Wasser.“

Yuriy streckte eine Hand aus, die nur in einem fingerlosen Handschuh steckte, und berührte einen flüchtigen Moment lang das Glas des Amuletts. Ihre Blicke trafen sich. Einen verrückten Herzschlag lang dachte Max, dass Yuriy ihn küssen wollte, dann wurde dessen Blick forschend.

„Es geht dir nicht gut“, stellte er fest, die Stimme leise genug, dass Mathildas warmes Lachen erfolgreich über seine Worte hinwegwusch.

Im ersten Augenblick war Max versucht, einfach lächelnd abzuwinken. Und auch jetzt saß das Lächeln bereits wieder auf seinem Gesicht wie ein schmerzhafter Krampf, während die Worte in seiner Kehle stockten. Aber Yuriys Gesicht war so ruhig, so abwartend, so reglos, ohne dabei eine Front zu sein, an der Max abprallen würde. Wo Takao oder sein Vater ihn mit Fragen bestürmen und seine Mutter einen klinischen Vortrag über die Wichtigkeit von therapeutischer Hilfe halten würde, schien Yuriy zufrieden damit zu sein, auf seine Reaktion zu warten. Er schaute ihn einfach nur an und sagte nichts weiter, dann drehte er den Kopf und nahm die Schlittschuhe entgegen, die ein zweiter Verleiher ihm über den Tresen reichte. Mathilda war immer noch mit verhaltener Lebhaftigkeit in ihr Gespräch vertieft, ihre Worte stockend, aber klar.

Max blickte auf Yuriys lichtkugelleuchtendes Haar, in dem sich einzelne Schneeflocken verfangen hatten, ohne dass es ihn zu stören schien. Ohne darüber nachzudenken streckte er eine Hand aus und strich eine Strähne davon hinter Yuriys Ohr. Yuriy hielt ihn nicht davon ab. Er lächelte nur ein Lächeln, das mehr in seinen Augen saß, dann steckte er behutsam das Amulett zurück in Max' Jackenkragen, zupfte diesen mit kundigen Fingern zurecht und sah ihn dann wieder an.

Seine hellen, klaren Augen ließen Max wieder seine Sprache finden. „Danke, dass du mich heute angerufen hast.“

Mehr sagte er nicht, aber Yuriy schien zu verstehen. Er nickte, atmete tief ein, als ob er etwas sagen wollte. Dann ließ er es doch bleiben und zupfte stattdessen auf eine seltsam hilflos-schützende Art Max' Mütze zurecht.

Mathilda beendete ihr Gespräch und drückte das eigene Paar Schuhe gegen ihre Brust. Sie wechselte einen Blick zwischen ihnen, ehe sie erst Max, dann Yuriy ein warmes Lächeln schenkte.

„Na los“, sagte sie mit einem freundlichen Nachdruck, der die seltsame Spannung zwischen Yuriy und Max nicht unbedingt zerriss, aber deutlich leichtlebiger machte. „Ab aufs Eis, bevor Boris und Ivan die beiden Mädchen endgültig korrumpieren.“

4.

Über Neujahr kamen Kai, Takao, Hiromi und, am überraschendsten von allen, Rei zu Besuch. Max erfuhr erst davon, als sie beim Apartment der Mizuharas Sturm klingelten und dann alle ins Wohnzimmer kullerten, Takao und Hiromi enthusiastisch lärmend, Kai mit einer festen, stillen Umarmung und Rei mit einem warmen Lächeln. Sie brachten Sonnenlicht, Mochi und eine Flut von Japanisch und Englisch mit und scheuchten Max von den Skizzen auf, die er von Moskaus Sieben Schwestern begonnen hatte - jene sieben Gebäude im stalinistischen Klassizismus, die architektonische Weltberühmtheit erhalten hatten. Yuriy hatte ihn zu allen sieben davon begleitet und Kaffee mit ihm in jenen, die zu einem Hotel gemacht worden waren, getrunken. Es waren nette, vorweihnachtliche Nachmittage gewesen, die sie tatsächlich einmal ohne ihre Schwestern verbracht hatten, die beide nicht unbedingt für Gebäude zu interessieren waren.

„*Bosche*“, rief Boris bei der Nachricht aus, „ich habe gesehen, was Kinomiya verdrückt - Vanja! Ruf den Schlachter an, wir brauchen noch eine Kuh!“

„Noch eine? Wo ist die erste?“, konnte Max Sergei lachend im Hintergrund der Leitung sagen hören, woraufhin Boris augenscheinlich das Handy senkte, weil Max eine Weile lang nur ein gedämpftes russisches Wortgefecht mitbekam.

„Ich wusste nichts davon“, gab Max, der sich immer noch warm vor Freude über diesen Besuch fühlte, zu, als Boris endlich wieder an die Leitung kam. „Aber ich wollte

Bescheid geben, weil wir - naja, ich werde jetzt wohl woanders mit ihnen Neujahr feiern, ich kann euch immerhin nicht noch vier Leute in die Bude schleppen.“

Boris antwortete mit einer Reihe an kräftigen russischen Flüchen, die Max unwillkürlich schmunzeln ließen, dann sagte er: „Du bringst die alle mit, *towarysch*, und wenn wir sie stapeln müssen. Es kriegen schon alle was zu essen. Notfalls werfen wir Kai raus, um Platz zu schaffen.“

„Notfalls kochen wir Boris, um Takao zu füttern“, sagte Kai prompt kampflustig von seinem Platz auf dem Sofa hinter Max, woraufhin Hiromi amüsiert die Augen verdrehte und Rei begütigend seinen Arm tätschelte, während Takao sich empört beschwerte, dass er nun einmal nach wie vor aktiver Sportler war und viel essen musste.

„Okay“, sagte Max und stellte zur Vermeidung von weiteren Auflagen zu einem Duell den Lautsprecher wieder aus, „ich-“, da wurde Boris hörbar das Handy abgenommen und Yuriy meldete sich. „Max?“

„Yuriy“, sagte Max ein wenig erleichtert, seine Stimme zu hören, „hast du-“

„Ja. Nimm sie ruhig mit, ist alles machbar. Könnt ihr Kartoffelsalat mitbringen? Kai weiß, wie er sich gehört, auch wenn er sich dumm stellen wird. Lass dich nicht verarschen, er kennt die richtigen Schritte.“

„Klar, machen wir. Bist du sicher, dass es kein Problem ist, wenn alle mitkommen?“

„Nein. Hauptsache, ich sehe dich“, sagte Yuriy, dann legte er grußlos auf.

Max starrte sein iPhone an und fragte sich, ob er an einem sehr seltsamen Tinnitus litt. Glücklicherweise brach kurz darauf hektische Betriebsamkeit aus und Kai musste dazu gezwungen werden, den Kartoffelsalat zu machen. Eine Weile war es wie vor einigen Jahren, als sie noch Teenager auf der Reise von Turnier zu Turnier gewesen waren, und Max' Herz war voller Sonne. Eine Weile vergaß er darauf, dass jedes Aufstehen im Moment ein Kampf gegen sich selbst für ihn war und er sich oft seltsam abmühen musste, nicht zu weinen, weil es so wehtat, zu lächeln. Heute war alles echt, und er fühlte die Momente tatsächlich in Farben statt in Sepiatönen. Es war nicht der erste Tag, an dem dies zutraf, besonders seit Yuriy ihn mehr oder weniger unter seine Fittichen geschoben hatte. Aber es war ein beginnender Abschluss eines harten Jahres, der Max optimistisch stimmte.

Als Judy, Charlie und Max' vor einigen Tagen angereister Vater am frühen Abend heimkamen, die Arme voller Einkäufe für das Neujahrsessen, hatte Max fast ein schlechtes Gewissen, sie alleine zu lassen. Aber Papa versicherte ihm, dass es vollkommen in Ordnung war, wenn er mit seinen Freunden feiern wollte und Mama war beschäftigt damit, Charlie in die Dinnervorbereitungen einzuführen, also fiel es Max dann doch recht leicht, das Apartment zu verlassen.

Es war eine gute Stunde Fahrt durch die Stadt bis zu dem Gebäude, in dem die Neoborgs gemeinsam, wenn auch in unterschiedlichen Wohnungen lebten. Sergei und Mathilda wohnten zusammen, Yuriy hatte seine alleinige Behausung und feiern würden sie in der Wohnung von Boris und Ivan. Tatsächlich war Max noch bei keinen von ihnen daheim gewesen, nicht einmal bei Yuriy, und er konnte nicht leugnen, dass er durchaus gespannt darauf war.

Das Wohnhaus war ein ästhetisch nicht besonders wertvoller Plattenbau, aber darauf kam es auch nicht unbedingt an. Kai drückte zielstrebig die Klingel, auf der unleserliches Gekrakel wohl die Namen von Boris und Ivan darstellen sollte. Es dauerte nur ein paar Wimpernschläge lang, dann krachte die altersschwache Gegensprechanlage mit ein paar freundschaftlichen, russischen Beschimpfungen und der Türsummer erklang, sodass sie lärmend ins Haus stolpern konnten. Im zweiten

Stock flog eine Tür auf; Musik schwappte über ihre Schwelle, etwas mit einem Bass wie dem Herzschlag eines Sprinters und der rauchigen Stimme einer Sängerin, und Ivan rief gut gelaunt das Stiegenhaus hinunter: „Na kommt schon, die Bowle gibt's wahrscheinlich nicht mehr lange!“

„Das ist wahrscheinlich sowieso nur wieder Wodka mit ein paar Alibibeeren aus dem Tiefkühler drin!“, rief Kai zurück, woraufhin es wohlmeinende Beleidigungen hinunterhagelte. Irgendwo flog noch eine Tür auf und eine Frau schrie sehr viel weniger wohlmeinend etwas auf Russisch, dem Ivan ruppig antwortete, während die Gruppe rasch ihren Weg in den zweiten Stock bahnte. Max sah, wie Kai die Finger mit Takaos verschränkte und lächelte sachte. Da war immer etwas Weiches an Kai gewesen, aber in den letzten zwei Jahren hatte er endlich gelernt, es zuzulassen und das tat ihm unendlich gut.

Ivan breitete in einer Willkommensgeste die Arme aus, als sie ihn erreicht hatten. Um seinen Hals hingen gefühlt vierzig verschiedene Halsketten und er trug eine Krone auf dem Kopf. „Da seid ihr ja endlich! Rein mit euch, bevor die Baba Jaga von oben wieder zu schimpfen beginnt.“

Die Wohnung, in die sie geschoben wurden, war gut geheizt und durchzogen von angenehmem Mandarinengeruch. Die Diele war klein, weshalb sich rasch ein Turm aus Jacken und Stiefeln auftürmte, als die Neuankömmlinge sich ausgezogen hatten. Max winkte Sergei zu, der in der Küche stand und mit Mathildas Assistenz hochkonzentriert in diversen Töpfen und Schüsseln rührte. Überhaupt sah die Küche so sehr aus, als ob eine Bombe darin eingeschlagen hatte, dass von der Küche an sich nur wenig zu sehen war.

„Julia!“, rief Hiromi dann hochofrenut aus und fiel der Spanierin aus dem Hals, die strahlend aus einer der vier verbliebenen Türen geschossen war. „Was machst du denn hier?“

„Tilda besuchen. Ich bleibe ein paar Tage, dann geht's weiter nach Kairo zu Mariam“, lachte Julia und drückte dann rasch jeden der Neuankömmlinge an sich.

„Wow, Julia, du siehst fantastisch aus“, sagte Max ehrlich, denn das tat sie wirklich. Julia hatte immer schon eine Figur zum Niederknien besessen, aber heute trug sie ein rotes Kleid mit weißem Fellbesatz am tiefen Ausschnitt, das an jeder anderen Frau kitschig gewirkt hätte.

Die Spanierin zwinkerte ihm zu und drehte sich kokett einmal um die eigene Achse. „Du weißt, was eine Frau hören will, Max.“

Max schmunzelte. Er hatte seine Jahre am College definitiv gut genutzt, um so einige Erfahrungen mit Männern wie mit Frauen zu sammeln. Sein Interesse an Sex war in den letzten Monaten nur sowas von nonexistent gewesen, dass er überrascht war, ein Flackern davon bei der Betrachtung von Julia zu spüren.

Ehe er den Gedanken weiter verfolgen konnte, erschien Boris in dem gleichen Türrahmen, aus dem Julia gekommen war grinsend und in einem der scheußlichsten, glitzerndsten Pullover, die Max jemals in seinem Leben gesehen hatte. Noch scheußlicher war vielleicht nur die ebenfalls glitzernde Hose, die er dabei trug.

„Hiwatari!“, dröhnte er, „Yura hat sich schon die Augen ausgeweint, weil du ihn nicht anrufst, was zum Fick ist los mit dir?“

„Der Fick, mein Freund, denn er ist sehr regelmäßig im Herz und in der Hose“, erwiderte Kai mit Grabesstimme, „nicht, dass du nachvollziehen könntest, wie das ist.“ Einen Moment lang war Max nicht sicher, ob eine Schlägerei in der Diele entstehen würde, dann begann Boris zu lachen und rauschte in seiner glitzernden Glorie hinüber, um Kai eine Kopfnuss zu verpassen, ehe es nicht nur für Kai, sondern für alle

Anwesenden Wangenküsse und, in Hiromis Fall, auch einen Schwall Komplimente hagelte.

Max duckte sich rechtzeitig unter der allgemeinen Beküssung hindurch und schlüpfte ins Wohnzimmer, wo er Yuriy fand, gekleidet in ein weißes Hemd mit zu den Ellbogen aufgerollten Ärmeln und einer dunkelblauen Hose. Er hatte ihm den Rücken zugewandt und schien gerade im Begriff, Schüsseln auf dem bis zum Bersten beladenen Tisch zurechtzurücken, als ob es sich dabei um eine lebenswichtige Aufgabe handelte. Irgendjemand hatte ihm die Haare zu einem Fischgrätenzopf geflochten und kleine Glitzersteine hineingewoben, womit Max das erste Mal so richtig sah, wie lang sie schon waren. Es sah ein bisschen lächerlich aus, aber auch ein bisschen herzwärmend, und Max lächelte ohne Anstrengung.

„Wer hat dir diese Frisur gemacht?“, fragte er, woraufhin Yuriy sich umdrehte und ihn anlächelte.

„Boris. Er kann das richtig gut, aber er würde es nie zugeben“, sagte er, ließ das Besteck los und kam zu ihm, um seine Wangen zu küssen. Da lag eine zarte Röte auf seinen hohen Wangenknochen und dem Nasenrücken und Max nahm zwischen Tannennadeln und Frischluft auch den Geruch von Wein wahr, was vielleicht der Grund war, warum Yuriys Lippen länger auf seiner Wange verweilten, als sie mussten. Als er zurückweichen wollte, hielt Max ihn instinktiv fest. Sie sahen sich an, dann glitten Yuriys kühle Fingerspitzen über seine Schläfe.

Es waren nur ein paar Sekunden, aber in diesen Sekunden war Max absolut im Hier und Jetzt und fühlte jede einzelne Zelle seines lebenden, atmenden Körpers. Yuriy ließ ihn los und Leute schwappten lachend, gestikulierend, plaudernd in den Raum, der bald sehr voll wurde, aber die Farben blieben - und Yuriy setzte sich direkt neben ihn, obwohl er auch neben Kai hätte sitzen können, den er sehr lange umarmte, um ihm dann leise Worte ins Ohr zu murmeln, die von Kai nur mit einem stillen, ernsten Nicken beantwortet wurden, womit alles gesagt zu sein schien. Aber Yuriy blieb neben Max, während sie Karten spielten, aßen und der Alkohol zu fließen begann (es stellte sich heraus, dass Kai mit der Bowle absolut recht gehabt hatte, auch wenn in einer halbherzigen Geste des Commitments auch Orangensaft hineingekippt worden war). Yuriy trank nicht sehr viel, höchstens ein Glas oder zwei, aber es reichte scheinbar, um ihn dazu zu bringen, immer wieder geistesabwesend Max' Handrücken, Schulter, Wange und Haare zu berühren. Doch er umarmte auch Boris, der auf seiner anderen Seite saß, lehnte die Wange an seine Schulter und fuhr ihm durch die kurzen Haare, also ermahnte Max sein dummes Herz, vielleicht nicht allzu viel darauf zu geben.

Als es nicht mehr weit bis zum neuen Jahr war, entschuldigte Max sich für etwas Frischluft aus dem Wohnzimmer und schlängelte sich vorbei an Kai, der eine Hand mit Takaos verschränkt hatte, während er Hiromi innig küsste; vorbei auch an Rei, der sich herzlich lachend an Boris lehnte und von ihm angesehen wurde wie etwas Altbekanntes und doch Neugelerntes; und vorbei an Ivan, der mit großen Handgesten deutlich angetrunken etwas auf Russisch beschrieb, dem Mathilda und Sergei lächelnd lauschten, um immer wieder scherzhaft Einwürfe zu machen. Julia hatte sich in eine Ecke des Wohnzimmers gestellt, um auf raschem Spanisch zu telefonieren, vielleicht mit ihrem Bruder. Sie lächelte Max warm zu, als der aus dem Wohnzimmer ging und in die Küche flüchtete, wo er das Fenster öffnete, das zur Straße hinausging. Er hielt sich nicht damit auf, das Licht anzudrehen. Über Moskau waren schon die ersten vereinzelt Feuerwerkskörper von Schießwütigen zu sehen, und es hatte auch wieder begonnen, ganz leicht zu schneien. Max lehnte sich hinaus und atmete tief

durch. Er war nicht betrunken, nicht richtig, aber er war auch nicht mehr nüchtern. Einen Moment lang fühlte es sich wie ein Traum an, als Yuriy sich zu ihm gesellte, dann wurde er jedoch gefragt: „Willst du alleine sein?“

„Nicht, wenn du es bist, der fragt“, sagte Max wahrheitsgemäß.

Yuriy summte zur Antwort und sah ebenfalls hinaus. Er bekam sehr wohl mit, dass Max ihn von der Seite her ansah, Max erkannte es an dem Lächeln, das in seinen Mundwinkeln saß, aber er sagte nichts dazu. Er sagte auch nichts, als Max eine Hand ausstreckte und das tat, was er schon den ganzen Abend lang tun wollte, nämlich Yuriys Fischgräte zu berühren und mit den Fingern über die Steinchen darin zu fahren, die in seinen Feuerhaaren saßen wie kleine Sterne.

„Wir werden später unsere Wünsche fürs neue Jahr auf kleine Zettel schreiben, die dann verbrennen und in Champagner werfen, um sie zu trinken“, sagte Yuriy, machte eine Pause und fügte hinzu: „Nur dass wir keinen Champagner haben, weil wir keine gottverdammten Kapitalistenschweine sind, deswegen wird genommen, was da ist.“

Max lachte auf. „Ich weiß nicht, ob es gesund ist, verkohltes Papier zu trinken.“

„Ach, mein Gott“, sagte Yuriy und wandte sich halb zu ihm, „wie sagt die Jugend heutzutage? YOLO.“

„Oh Gott, ich kann nicht glauben, dass du gerade YOLO gesagt hast.“

„Dreh' den Swag auf, Max“, sagte Yuriy ohne die Miene zu verziehen, woraufhin Max noch lauter lachte, bis er sich Tränen aus den Augenwinkeln wischen musste. Als er aufblickte, war Yuriy näher gekommen und lächelte ihn an, die Augen hell und weit.

„Ich mag' es, wenn du lachst. Ehrlich lachst.“

Max atmete aus. Sein Lachen bebte noch in seiner Brust nach, als er endlich fragte, was ihm schon seit Wochen auf der Zunge brannte. „Warum hast du mich damals auf diesem Charityevent geküsst und dich dann nie wieder gemeldet?“

Yuriy lächelte nicht mehr, aber er sah ihn still und aufmerksam an. Gerade, als Max sich mit dem Gedanken anfreundete, dass er vielleicht keine Antwort mehr bekommen würde, sagte er schließlich: „Deine Freude war immer schon ansteckend, solnyschko. Ich wollte dich damals schon, aber es ging mir nicht gut. Das wäre nicht fair gewesen. Damals lag noch viel im Argen.“

„Und jetzt?“, wisperte Max, ohne den Blick von ihm zu nehmen.

„Ich bin zufrieden“, sagte Yuriy sachte.

„Aber glücklich?“

Yuriy sagte einen Moment lang nichts. Dann: „Mit Glück tue ich mir schwer. Ich weiß nicht, ob Glück und Zufriedenheit nicht das gleiche bezeichnen, wenn man es runterbricht.“ Er glitt mit den Fingerspitzen über Max` Haaransatz und hinterließ eine prickelnde Spur auf seiner Haut. „Weißt du es?“

„Ich weiß momentan an den meisten Tagen nicht viel über beides“, gab Max sehr leise zu.

„Mmmh. Manchmal ist es einfach so.“

Sie verweilten einen Moment lang so. Max warf einen Blick auf seine Uhr; fünf Minuten bis Mitternacht. Er sah auf und begegnete Yuriys Augen, dann fragte er: „Was wirst du dir wünschen?“

„Gesundheit“, sagte Yuriy und strich Max weiterhin durch die Haare. „Für alles andere Sorge ich selbst. Du?“

„Ich will mich wieder verlieben“, sagte Max, weil es einfach war, Yuriy hier und jetzt Dinge zu sagen. „Nicht in jemanden, aber in etwas, das nur mir gehört und das mir hilft mit dem ganzen Glücklichein.“

„Das verstehe ich“, sagte Yuriy und Max glaubte ihm.

Er rührte sich nicht, als Max über seine entblößten Unterarme strich, über die feinen Härchen darauf bis zu den aufgerollten Hemdsärmeln, bis zu Yuriys Hals, bis zu dem Hemdkragen, den er beiseiteschob, um ein Schlüsselbein freizulegen. Während seine Hände sich bewegten, sah Yuriy nicht von seinem Gesicht fort, der Blick so intensiv, als ob Max alles war.

„Ich will dich wieder küssen“, sagte Max leise, „aber ich will nicht, dass du dich dann nicht wieder meldest.“

„Es ist anders jetzt“, sagte Yuriy genauso leise.

„Gut“, sagte Max, schob die Hand in Yuriys Nacken und legte die Lippen auf seine in genau dem Augenblick, in dem vom Wohnzimmer aus lautes Geschrei, Korkenknallen und unmittelbar darauffolgendes Geschirrscheppern erklang, und der Kuss war unaufgeregt und süß, zumindest bis Boris und Hiromi in die Küche gestolpert kamen und Licht, Blutstropfen und Gefluhe durchsetzt mit lautem Gelächter die Stille, Dunkelheit und Empfindsamkeit ablösten. Aber auch das war okay, denn es war alles davon live, live und in Farbe.